

Biokraftwerk wirft die Generatoren an

Montag startet der erste Probelauf. Öko-Know How aus OE soll in Europa Fuß fassen. Lanor übernimmt Holzheizkraftwerk.

Von der ersten Überlegung bis zum Bau des ersten Biokraftwerks in der Stimbergstadt vergingen keine zwei Jahre. Am kommenden Montag ist es soweit. Dann wird die Anlage im Winkelfeld erstmals in Betrieb genommen. "Wir werden mit einem fünfminütigen Probelauf starten," sagte gestern Lanor-Geschäftsführer Obermann. Danach wird erst einmal alles gemessen und durchgecheckt. Tauchen keine Probleme auf, soll die bis zu 10 Megawatt produzierende Anlage Zug um Zug hochgefahren werden. Bei der Abnahme des Stroms stehe die Firma Lanor derzeit in Verhandlungen mit einem Oer-Erkenschwicker Großbetrieb, der Interesse an den Stromlieferungen habe.

Die Anlage wird mit Altfetten betrieben, wie sie zum Beispiel in Großküchen, Gastronomie beziehungsweise in Pommesbuden vorkommen. Die Fette und Öle werden eingesammelt und per LKW - bis zu 15 Fahrzeuge werden es täglich sein- zum Winkelfeld gebracht. Dort gelangt das Material in einen geschlossenen Kreislauf. In einem chemischen Prozess wird die Masse in eine Art Biodiesel umgewandelt, der die Generatoren antreibt. Drei auf je einem 180 Tonnen schweren Sockel gelagerte Dieselgeneratoren liefern eine Stromleistung von 7,4 Megawatt. Dies reicht, um 8 000 Haushalte mit Strom zu versorgen. Das Unternehmen hat sieben Millionen Euro investiert. Ziel ist es, mit dem Oer-Erkenschwicker Pilotprojekt in Europa Schule zu machen. Derzeit hat Lanor-Energy seine Fühler gen Osten ausgestreckt. In Kirchmöser (Brandenburg) hat das Unternehmen letzte Woche ein Holzheizkraftwerk mit 29 Mitarbeitern übernommen CD

QUELLE: WAZ LOKAL AUSGABE OER-ERKENSCHWICK 24.09.2005

Probelauf im Biokraftwerk klappt. Anlage geht erstmals in Betrieb

Von Dieter Decker

Montagsmorgen 9 Uhr: Es ist auf dem Firmengelände Lanor-Energy im Winkelfeld eigentlich wie immer. An Tanks wird noch geschraubt. Leitungen werden überprüft, Regler eingestellt und an Rohren wird geschweißt.

Die Geschäftsführer Dr. Ludger Overmann und Stefan Farwick sitzen zusammen und treffen Absprachen. Alles verläuft in normalen Bahnen. Nichts verrät Hektik oder deutet darauf hin, dass heute für das junge Unternehmen so etwas wie die Stunde X schlägt. Das etwa 10 Megawatt leistungsstarke Biokraftwerk steht kurz vor dem Probelauf. 9.30 Uhr soll einer der drei Generatoren angefahren werden. Doch es gibt kleinere Startverzögerungen. Die Spannung steigt zusehends. Alle Mitarbeiter laufen zusammen. Ingenieur Overmann trägt zwar nach außen Gelassenheit, doch im innern räumt er ein, sei er schon ziemlich aufgereggt. Um 14.15 Uhr ist es dann soweit: Entweichende Luft zischt, es ruckelt ein wenig, der Generator kommt in Schwung. Die Anlage läuft. Ein Blick auf die Armaturen, alles in Ordnung. Die Anspannung weicht und die beiden Geschäftsführer zeigen allen die "Becker-Faust": "Heute Abend gibt es Bier."

Am 14. Januar wurde der erste Spatenstich auf dem Gelände der Firma Daro-Bau gemacht. In weniger als neun Monaten wurde die Biokraftanlage hochgezogen. "Das ist Rekordzeit, sagt Obermann und stellt zufrieden fest: "Wir haben fast ausschließlich lokale Firmen beauftragt, die absolut leistungsstark sind." Bis zu 50 Leute haben an dem Bau mitgearbeitet. Über sieben Millionen Euro wurden investiert. Nun soll die Anlage Zug um Zug hochgefahren werden. Im Oktober geht es in

den Dauerbetrieb. Danach kann das Kraftwerk maximal 11,1 Megawatt Strom und bis zu 10 Megawatt Fernwärme produzieren. In den ersten sechs Wochen werden die Generatoren mit gekauftem Biodiesel betrieben. Mitte Oktober soll Anlage zur Umwandlung von Altfetten und Ölen (wie z.B. Pommefett) in Betrieb gehen und den Bio-Kraftstoff liefern.

Die drei Generatoren sind zwölf Meter lang und verfügen über neun Viertakt-Motoren in Reihe. Bei maximaler Auslastung "frisst" jeder von ihnen 700 Liter Biotreibstoff. Im Kraftwerkbetrieb selbst werden dauerhaft zehn Leute arbeiten. "Wir werden uns als Recyclingbetrieb zertifizieren lassen," sagt Betriebsleiter Simon Schmidt. Außerdem werden drei Monate lang an verschiedenen Punkten (z.B. Holtgarde) Schallmessungen gemacht. Das Unternehmen muss nachweisen, dass es die Auflagen erfüllt. Lläuft die Pilotanlage einwandfrei, geht es daran, sie zu "multiplizieren". Farwick: "Wir wollen weitere Biokraftwerke errichten. Doch zunächst müssen wir hier alles ans Laufen kriegen."

QUELLE: WAZ LOKAL AUSGABE OER-ERKENSCHWICK 27.09.2005